

---

Al-Shabaab

# Vom Chaos genährt

Somalia gilt als Inbegriff eines gescheiterten Staates. In Jahrzehnten der Armut und Anarchie wurde die Al-Shabaab-Miliz groß. Sie ist auch ein gut zahlender Arbeitgeber.

Von **Angela Köckritz**

20. Oktober 2017, 18:30 Uhr / [43 Kommentare](#)



*Nach dem Anschlag in Mogadischu, den die somalische Regierung der Miliz Al-Shabaab zuschreibt, patrouilliert ein Soldat vor dem Tatort. © Mohamed Abdiwahab/AFP/Getty Images*

In der somalischen Hauptstadt Mogadischu war zuletzt so etwas wie vorsichtiger Optimismus eingekkehrt. Exilanten kommen zurück, zum ersten Mal seit Langem gibt es auch wieder Straßenbeleuchtung und Müllabfuhr. Selbst Fischrestaurants haben wieder aufgemacht. Doch der schwere Terroranschlag vom Samstag, der schwerste in der Geschichte des Landes [<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-10/somalia-mogadischu-anschlag-al-shabaab-tote>], hat dieser zaghaften Aufbruchstimmung einen heftigen Dämpfer versetzt. Mehr als 300 Menschen wurden bei der Attacke getötet.

Bisher hat sich niemand zu dem Anschlag bekannt, doch die Regierung macht die Terrorgruppe Al-Shabaab (Arabisch für: "die Jugend") dafür verantwortlich. Ermittler gehen davon aus, dass der Bomber, ein einstiger Soldat, Rache nehmen wollte.

Amerikanische und somalische Soldaten hatten zuvor in seinem Dorf, das im Al-Shabaab-Einzugsgebiet liegt, eine Razzia veranstaltet und dabei zehn Zivilisten erschossen.

Mogadischu, die alte Handelsmetropole am Horn von Afrika, muss einst eine prächtige Stadt gewesen sein. Doch das war, bevor ein jahrzehntelanger Bürgerkrieg sie nach und nach zerstörte. Von den stuckverzierten Fassaden sind nur noch Ruinen geblieben. Ganze Viertel sind zerstört, Hunderttausende Somalier wurden seit den 1990er-Jahren getötet. Vielleicht, so schätzt Global Security, war es sogar eine Million Menschen. Zwei Millionen Somalier mussten laut dem Internationalen Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen ihre Heimat verlassen. Das Land ist zum Inbegriff eines *failed state* geworden: Bürgerkrieg, Hungersnöte, Piraten, und eben auch Terrorismus.

Um die Hintergründe der Al-Shabaab-Miliz zu verstehen, muss man sich den alpträumerhaften Sturz Somalias noch einmal vor Augen führen, eines Landes, das einst gut dastand im Vergleich zu seinen Nachbarn. Als es 1960 unabhängig wurde, hatte Somalia anderen afrikanischen Ländern eines voraus: eine starke nationale Identität. Sie hätte zu einem vergleichsweise stabilen Staatsgebilde führen können.

## ● Mogadischu

In vielen Nachbarstaaten hatten die einstigen Kolonialmächte unterschiedliche Ethnien innerhalb der Landesgrenzen zwangsvereint. Die Somali hingegen bildeten bereits einen der größten ethnischen Blöcke in Afrika. Sie teilen schon lange Religion (den Islam), Sprache und Kultur, sind geprägt vom nomadischen Leben der Viehhirten und einer großen Liebe zur Poesie.

## Die Kolonialmächte hatten das Land zerteilt

Trotzdem hatten die Kolonialmächte das Siedlungsgebiet der Somali in fünf Territorien zerschlagen. Zwei von ihnen, Britisch-Somaliland und das von Italien verwaltete UN-Protectorat von Somalia, schlossen sich in dem neu gegründeten Staat Somalia zusammen, der es sich zum Ziel setzte, auch die anderen Somali in den Nachbarstaaten Äthiopien, Kenia und Dschibuti in einem Großsomalia zu vereinen. Die Unruhe der Nachbarstaaten war programmiert, und dadurch deren Bereitschaft, sich immer wieder in die Belange Somalias einzumischen.

ANZEIGE



### Multispace-Office Immer schön offen bleiben

Mitarbeiter in Open-Space-Büros sitzen jeden Tag woanders. Und checken von zuhause die Mails. Doch bei aller Flexibilität: Die Datensicherheit wird groß geschrieben. Spezielle Programme trennen Berufliches von Privatem. Mehr...

Von 1960 bis 1969 wurde das Land demokratisch regiert, dann putschte sich General Siad Barre an die Macht. Er verbesserte die Bildung, schuf eine Armee und verfolgte seine Gegner mit aller Macht. Er ließ foltern, morden, ganze Dörfer niederbrennen.

Andererseits machte seine geografische Lage Somalia zu einem strategisch interessanten Partner. Während des Kalten Krieges trieb es Siad Barre von einem Lager ins andere, er wurde erst von den USA, dann von der Sowjetunion und schließlich wieder von den USA unterstützt. Zuletzt hing das Land immer mehr von

Auslandshilfe ab, die bald die Hälfte des Bruttosozialproduktes ausmachte. Somalia wandelte sich von einem Land, das sich selbst versorgen konnte, zu einem, das bald alles importierte. Siads jeweilige Freunde verdienten gut daran.

## Was in Somalia zählt, ist der Clan

1988 rebellierten einige Stämme im Norden, unterstützt von Äthiopien. Siad schlug zurück. "Ich kam durch die Macht des Gewehrs an die Macht, nur das Gewehr wird mich bewegen können, sie aufzugeben", hatte er gesagt. Und genau so sollte es kommen. 1991 stürzte Siad, der Norden sagte sich los und erklärte sich als Somaliland unabhängig. Anerkannt wird es nur von Äthiopien, das sich einen Zugang zur See erhofft. Ausgerechnet in den 1990er-Jahren, dem Jahrzehnt der Hoffnung in vielen Ländern Afrikas, in dem Nelson Mandela endlich das Gefängnis verließ und Kenia die ersten Mehrparteienwahlen abhielt, breitete sich in Somalia das Chaos aus.

Seit 1991 gibt es keine Zentralregierung mehr; was zählt, ist der Clan. Die Somalier mögen ethnisch geeint sein, die ganze Gesellschaft aber ist in Clans unterteilt, fünf große und unzählige kleine. Dem Clan gilt die oberste Solidarität. Und diese Clans bekämpfen sich gegenseitig aufgrund komplexer, wechselnder Konflikte. Es geht um Land, Einfluss, Ressourcen. Waffen gibt es im Überfluss. Siads alte Arsenale wurden schnell geplündert, außerdem versorgen Nachbarstaaten die Kämpfer mit Geld und Waffen.

Und je länger die Kämpfe andauern, desto stärker werden die Gründe, sie fortzusetzen: Die Gesetze der Blutrache, die Knappheit der somalischen Ressourcen, seit 1991 hat das Land mindestens sieben Nahrungs- bis Hungersnöte erlebt, so auch in diesen Jahr. Die Wirtschaft leidet immer stärker, was es den Kriegsgewinnern wiederum leichter macht, Rekruten für ihre Schlachten zu gewinnen. Ein somalischer Journalist formulierte es so: "Der Tod wurde zu alltäglich, um noch etwas zu bedeuten."

Die Friedensmission der Vereinten Nationen endete 1994 nach dem Trauma der Schlacht von Mogadischu im Jahr zuvor, auf die sich auch der US-Kriegsfilm *Black Hawk Down* bezieht. Somalische Milizionäre schossen damals amerikanische Helikopter ab. Sie schleiften anschließend getötete amerikanische Soldaten durch die Straßen, tanzten über ihre Leichen und tranken dabei Bier. Der frühere US-Präsident Bill Clinton hatte gehofft, die Vereinten Nationen zu einer Kraft der Friedenssicherung zu machen. Doch nach dieser Katastrophe beschlossen die UN, ihre Einsätze stark zu limitieren.

## Mitten im Chaos erschien Al-Shabaab wie ein Retter

Die Somalier blieben sich selbst überlassen, die Gewalt ging weiter. Im Jahr 2004 erschien den Menschen im Land alles besser als der Status quo. Sie wollten Stabilität. Und die bot ihnen eine Vereinigung namens Allianz muslimischer Gerichte. Ihr bewaffneter Flügel ist Al-Shabaab. Die Jugend.

Die Allianz muslimischer Gerichte vereinte sehr unterschiedliche Ideologien und Agenden, moderate und sehr radikale. Bei der Bevölkerung war sie relativ beliebt, weil sie zum ersten Mal seit Langem die ersehnte Stabilität zumindest teilweise herstellte. Die Amerikaner fürchteten, dass Somalia ein zweites Afghanistan werden könnte, ein Ort, von dem aus Terroristen ihre Anschläge planen. Trotzdem riet ein amerikanischer Berater den Äthiopiern dringend davon ab, als diese, aus ihren ganz eigenen Motiven, 2006 in Somalia einmarschierten, um die Allianz muslimischer Gerichte zu vertreiben. "Das könnte euer Irak werden", sagte der Berater. Viele Moderate der Allianz flohen außer Landes, es blieben die Radikalen. Al-Shabaab.

Experten streiten sich heute über die Frage, ob Al-Shabaab von Anfang an das war, wozu die US-Regierung die Miliz erklärte: einem Al-Kaida-Ableger. Oder ob die Gruppe in den ersten Jahren vor allem somalische Nationalisten vereinte, die sich erst durch Undercover-Aktionen der USA radikalisiert hätten. Tatsache ist, dass Al-Shabaab 2012 Al-Kaida die Treue schwor. Und dass die Gruppe bereits zwei Jahre vorher, im Juli 2010, im Nachbarstaat Uganda ein Attentat verübt hatte [<http://www.zeit.de/2010/29/Uganda>], bei dem 74 Menschen getötet wurden. Im September 2013 attackierte Al-Shabaab die Westgate-Shoppingmall [<http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-09/nairobi-anschlag-christen-muslim>] in der kenianischen Hauptstadt Nairobi, mindestens 67 Menschen wurden getötet.

## Al-Shabaab bietet Ruhm und Geld

Es sind zwei von unzähligen Attacken. In Somalia kontrollierte Al-Shabaab zeitweise das halbe Land, darunter auch die Häfen von Kismayo und Barawe, von denen aus Somalia den Kohlehandel betrieb. Dieser finanzierte Al-Shabaab eine Zeit lang zu einem großen Teil.

Al-Shabaab sieht sich als eine islamische Regierung – anders als etwa die nigerianische Terrorgruppe Boko Haram [<http://www.zeit.de/thema/boko-haram>], die aus ganz unterschiedlichen historischen Umständen hervorging und bislang keinen

besonderen Ehrgeiz entwickelte, die Regionen unter ihrer Kontrolle zu verwalten. Al-Shabaab hingegen führte in den Regionen, die ihr unterstehen, schnell einen sehr strikten Islam ein. Ehebrecherinnen werden gesteinigt, Dieben die Hand abgehackt.

In einer Gesamtbevölkerung von schätzungsweise neun bis zehn Millionen Somaliern vereint Al-Shabaab 7.000 bis 9.000 Kämpfer. Die Anziehungskraft der Gruppe erklärt sich, neben den bekannten religiös-politischen Gründen, die alle Islamisten teilen, vor allem aus Jahrzehnten der Armut und Anarchie. Dies zumindest geht aus einer Studie der Princeton-Universität hervor, die Aussteiger befragte. Al-Shabaab, sagen die Jugendlichen, sei eine Art Arbeitgeber. Und zwar einer, der ihnen ein vergleichsweise hohes Gehalt von 50 bis 150 Dollar zahle. "Alles, was du tun musst, ist, mit einem Gewehr zu patrouillieren", sagte einer. "Das ist so leicht, wenn du es mit Jobs wie Baustellenarbeit vergleichst."

## **Es ist zu früh für einen Abzug der Amisom-Soldaten**

Die Nahrungsmittelknappheit im Land erleichtert es der Miliz, Kämpfer zu finden. Viele Jugendliche hoffen auch, durch einen Beitritt zu Al-Shabaab ihre Familie schützen zu können. Andere wollen Rache nehmen. Und schließlich bietet der Kampf eine der wenigen Möglichkeiten, Anerkennung zu erhalten. "Wenn du als Al-Shabaab-Mitglied mit einem Gewehr durch die Straßen läufst, fürchtet und respektiert dich jeder", sagt einer. "Die Mädchen finden dich auch gut."

Seit Soldaten der Amisom-Mission der Afrikanischen Union Al-Shabaab 2011 aus Mogadischu und 2012 aus Kismayo vertrieben, unterstützt von den USA [<http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-04/somalia-usa-militaer-africom-al-shabaab-miliz>], die immer wieder Luft- und Drohnenangriffe fliegen [<http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-03/usa-somalia-donald-trump-pentagon>], ist die Miliz geschwächt. Vor allem ugandische Soldaten hatten, trainiert von einer amerikanischen privaten Sicherheitsfirma, in Mogadischu Straße um Straße freigeschossen.

Im Februar nahm Präsident Mohammed Abdullahi Mohammed, genannt Farmajo, sein Amt auf, er wurde in einem komplexen Auswahlverfahren ausgewählt, denn die Lage im Land ist zu gefährlich, um allgemeine Wahlen abzuhalten. Die wirkliche Herausforderung steht allerdings noch bevor. Im Oktober 2018 sollen die Amisom-Soldaten abziehen. Das aber ist – und das zeigte dieser Anschlag – viel zu früh.